

6 G. HÖLSCHER: Die Anfänge der hebräischen Geschichtsschreibung

Der „Jahvist“

Die Einheit des jahvistischen Werkes ist keine völlige. Man hat längst innerhalb des Jahvisten allerlei sekundäre Elemente erkannt, die, wie die Analyse zeigen wird, im allgemeinen als Nachträge oder Bearbeitungen von jüngeren Händen verstanden werden können¹. Nicht überall freilich scheint diese Ergänzungshypothese auszureichen. Das gilt insbesondere von der Urgeschichte (Gen 1—11), deren Erzählungen, soweit sie nicht aus der Priesterschrift (P) stammen, schon AUGUST DILLMANN² und dann vor allem KARL BUDDÉ³ aus zwei selbständigen Quellen, der letztere aus zwei parallelen jahvistischen Urgeschichten (J¹ und J²) herleitete. Sieht man ab von der durch einzelne kühne Umstellungen der Texte gewonnenen Rekonstruktion des ursprünglichen Zusammenhangs, so erscheint die Analyse BUDDÉs im ganzen einleuchtend, aber es bleibt die Frage, ob seine von fast allen Forschern bis heute vertretene Verteilung auf zwei selbständige Jahvisten berechtigt ist. Sie gründet sich bekanntlich auf den im masoretischen Text konsequent durchgeführten Gebrauch des Gottesnamens Jahve. Auf diesen stützt sich dann die weitere Annahme, daß die sog. „elohistische“ Quelle (E) an der Urgeschichte völlig unbeteiligt sei und ihre Darstellung erst mit Abraham beginne. Den ersten nachweislich elohistischen Satz pflegt man in Gen 15^{1a} zu sehen: „Nach diesen Geschichten erging das Wort Jahves an Abraham im Gesicht⁴.“ Dieser Satz ist offenbar kein Buchanfang, er ist die charakteristische Formel, mit der E von einem Abschnitt zum anderen überleitet, setzt also eine Vorgeschichte von gewissem Umfang voraus, nicht nur eine kurze Erklärung der Situation, in der sich Abraham in Gen 15 befindet. Nach Jos 24²⁻⁴ hat E auch von den Vorfahren Abrahams in Mesopotamien berichtet. Die Vermutung ist demnach nicht willkürlich, daß E, ebenso wie sein Vorgänger J und sein Nachfolger P, auch die Geschichte der Urzeit erzählt hat. Wenn dies aber wirklich der Fall ist, so wäre es auffällig, wenn der Re-

¹ Zur Orientierung vgl. z. B. H. HOLZINGER, Einleitung in den Hexateuch 1893, S. 142 ff.; C. STEURNAGEL, Einleitung in das Alte Testament, 1912, S. 140 f.

² Genesis⁶ 1892. Die Stücke Gen 4¹⁷⁻²⁴ 6¹⁻⁴ 9²⁰ rechnete DILLMANN zur Quelle E, aus der sie entweder J selbst oder ein Redaktor entlehnt habe.

³ Biblische Urgeschichte, 1883.

⁴ Der Satz ist nach Stil und Inhalt typisch elohistisch, vgl. Gen 22¹ 39⁷ 40¹ 48¹ Jos 24²⁹, auch Gen 22^{20aα} s. u. S. 16 Anm. 2.